

# Arbeiter-Stimme

ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI OESTERREICHS

10 Nummern S 150 (inkl. Postzustellung)  
Oesterr. Postsparkassenkonto Nr. 119.471

## (OPPOSITION)

Redaktion und Administration:  
XVI, Kirchstettengasse 19/10, Tel. R-30-9-58

Preis 15 Groschen

März 1931

5. Jahrgang, Nr. 70

### Nieder mit dem Zollverrat

Die Arbeitslosen sollen ihre Versicherung selbst bezahlen

#### Arbeitslosenversicherung als Vorspann für Milliardenzollraub

Am 1. März ist in Wien die Kürzung der Notstandsunterstützung in Kraft getreten. Eine gewaltige Zahl Arbeitsloser wurde so schwer verkürzt. Aber schon arbeiten Abbaukommissionen daran, die Zahl der Arbeitslosen weiter zu vergrößern.

Das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung läuft am 31. Mai ab. Der Schacher über den Verrat der Arbeitslosen ist im vollen Gang. Der Raub an den Arbeitslosen soll in raffinierter Weise vollzogen werden. Die SP schickt die Erhöhung der Zölle. Auf diese Weise werden die Preise der wichtigsten Lebensmittel, insbesondere von Getreide, Mehl, Brot, Fleisch gewaltig in die Höhe getrieben. Auf diese Weise werden riesige Milliardenbeträge aus den Taschen der Arbeiter, Angestellten, Arbeitslosen, und Altersrentner in die Taschen der Agrarier gepumpt und in den Sack des kapitalistischen Staates. Dafür will die Bourgeoisie gnädigst die Arbeitslosenversicherung für eine Weile verlängern. Dabei soll die gesamte Sozialversicherung, insbesondere die Krankenversicherung gewaltig verschlechtert werden und mit

dem Ziel der so erzielten Ersparnisse sollen dann die Mittel für die Inkraftsetzung jenes Schwindels von «Altersversicherung», wie die Bourgeoisie sie versteht, bereitgestellt werden. So dient die Arbeitslosenversicherung und die Altersversicherung der zusammen arbeitenden Bourgeoisie und Sozialdemokratie als Vorspann, um den ungeheuren Raubzug durchzuführen gegen alle Arbeiter und Angestellten, die Arbeitslosen und Altersrentner inbegriffen. Dabei soll die Arbeitslosenversicherung nur für eine gewisse Zeit verlängert werden, um sie dann wieder bei Ablauf der Frist als Mittel zu neuem Raubzug gegen die Gesamtarbeiterschaft verwenden zu können. Die SP versucht alle möglichen Künste, um die Arbeiter vom Kampf abzuhalten. Sie schwadroniert von einer «gesetzlichen Arbeitszeitverkürzung», den Arbeitslosen soll geholfen werden dadurch, daß die beschäftigten Arbeiter ein Drittel ihres Hungerlohnes verlieren... Dann wieder schwadroniert sie, die Arbeiterschaft müsse warten, bis die erwachende amerikanische Arbeiterbewegung siege. Und bis sie geglaubt hat, wird Otto Bauer schwadronieren, die Arbeiter müssen warten, bis die erste Rakete den Mond erreicht hat...

Nur der Kampf der Massen bringt Hilfe! Spart die Ausgaben für das kapitalistische Heer, für die kapitalistische Polizei, Gendarmerie, Justiz, spart an den Ausgaben für die Pfaffen! Greift nicht in die Taschen der Armen, sondern in die Taschen der Reichen! Greift in die Tasche der Kirche! Nehmt das Milliardenvermögen der Kirche, um durch große produktive Arbeiten Arbeit und Brot zu schaffen! Kampf ist nötig, um eine Linderung zu erzwingen!

Einheitsfront ist nötig aller Arbeiter ohne Unterschied, der beschäftigten und arbeitslosen, um die Kraft zu schaffen, die stark genug ist, positive Ergebnisse zu erzwingen! Massenkampf unter Führung der Kommunistischen Partei ist nötig und deren Gesundheit!

#### Lohnraub

Dem Beispiel der Alpine, der es mit Hilfe der Heimwehr und der Passivität der SP gelungen ist, die Löhne der Alpinearbeiter so furchtbar zu senken, ist nun auch der obersteirische Stahlwerksverband gefolgt. Er verlangt die Herabsetzung der Löhne bis 50 Prozent! Die Arbeiter müssen erzwingen, daß die Gewerkschaften, die immer mehr bloße Versorgungsanstalten für gewerkschaftliche Bürokraten werden, dazu verwendet werden, wozu die Arbeiter sie aufgebaut: als Kampfinstrument zum Kampf für die Verteidigung und Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter.

# Die Krise ist Aktion Nur Gegenaktion hilft

Ist die Krise eine Art Naturereignis, so wie ein Erdbeben? Nein, die Krise entspringt der Gesellschaft, der kapitalistischen Gesellschaft, der kapitalistischen Wirtschaft.

Entwickelt sich die Krise „automatisch“ aus der kapitalistischen Wirtschaft heraus und wird sie „automatisch“ von der kapitalistischen Wirtschaft überwunden? Die „Automatik“ ist das beliebteste Steckenpferd des Phrasendreschers Otto

Bauer. So hat er die fürchterliche Tatsache, daß die Arbeiterklasse alles 1918/19 Errungene fast ganz verloren hat, mit seiner berühmten „Automatik“ erklärt, die den Vorteil hat, die „eigenartige Aktivität“ der Sozialdemokratie unsichtbar zu machen, die der Kapitalistenklasse diese Kette von Siegen über das Proletariat erst überhaupt ermöglicht hat. So erklärt auch heute Otto Bauer die Krise als Erscheinung, die sich aus dem kapitalistischen Produktionsprozeß „auto-

matisch“ ergebe und im Fortlauf „automatisch“ vom kapitalistischen Produktionsprozeß wieder überwunden werde. Da gebe es nichts als warten, bis halt der kapitalistische Produktionsprozeß die Krise „automatisch“ überwunden haben wird. Dann werde wieder eine gewisse Prosperität kommen und dann erst könne die Arbeiterklasse daran gehen, ihre Lage wieder etwas zu bessern (soweit nämlich, als es die kapitalistische Prosperität erlaubt, meint Bauer, aber das behält er für sich).

Das Bauersche Gerede von der „Automatik“ ist Lüge, ist Betrug. Die „Automatik“, der kapitalistischen Krisenüberwindung vollzieht sich im Kampf der Klassen, wobei die SP der Bourgeoisie ermöglicht, über das Proletariat zu siegen, die Krise kapitalistisch zu überwinden.

Die Krise ist Aktion! Die Krise ist Aktion (richtiger: die Kette von Aktionen) der Kapitalisten, der Kapitalistenklasse zur kapitalistischen Überwindung der Widersprüche des kapitalistischen Produktionsprozesses.

Die Kapitalisten wirtschaften im einzelnen sehr genau, aber im großen doch blind. Auf der Basis der kapitalistischen Produktionsweise ist das

## Raubanschlag auf die Bundesangestellten

### Geheimverhandlungen über den Raub an den Eisenbahnern — Ein Staatskommissär für Verwaltungsreform

Die Verhandlungen zwischen der Bundesverwaltung unter Straffella und den sozialdemokratischen Führern der Eisenbahnergewerkschaft laufen unter Ausschluß der Öffentlichkeit, damit die Eisenbahner den Gang der Verhandlungen nicht kontrollieren können.

Demnächst wird der Regierungsentwurf des neuen Bundesbahngesetzes dem Parlament vorgelegt. Die Vorschriften über Dienstverhältnis und Personalvertretung sollen durch eine Vereinbarung zwischen der Leitung der Bundesbahnen und der Vertretung des Personals in einer den «kaufmännischen» Bedürfnissen entsprechenden Weise abgeändert werden. Das heißt, die Eisenbahner sollen drauzahlen. 100 Millionen Schilling sollen so an ihnen «erspart» werden. Kommt eine Vereinbarung innerhalb sechs Monaten nicht zustande, oder wird die zustandgekommene Vereinbarung von der Regierung nicht genehmigt, so wird das Dienstverhältnis der Eisenbahner durch ein neues Gesetz, die Vorschrift über ihre Personalvertretung jedoch durch bloße Verordnung der Regierung geregelt, welche Verordnung die Regierung nach Belieben ändern kann, denn den Hauptausschuß des Nationalrates hat sie ja in der Tasche.

Auch der Angriff auf alle übrigen Bundesangestellten wird bereits angekurbt. Die Regierung ernannt einen Staatskommissär für «Verwaltungsreform», der einen Teil der Staatsangestellten abbauen, den anderen Gehälter und Rechte kürzen soll. Opfer sollen die niederen Kategorien sein — 48 Millionen Schilling sollen an ihnen «erspart» werden — den Großkopferten soll nichts geschehen oder sie sollen sehr weich fallen.

Da werden hunderte Millionen hinausgeschmissen für das kapitalistische Heer, für die kapitalistische Polizei, Gendar-

merie, Justiz, für die Kongrua, aber «erspart» wird bei den Eisenbahnern und den anderen Bundesangestellten.

Die Gewerkschaften der Eisenbahner, der Bundesangestellten überhaupt müssen in Abwehrkampf treten!

### Spanische Revolution marschiert

Die Gärung unter der spanischen Arbeiterschaft greift immer weiter. Der Kniff des Alfons mit dem monarchistischen Konzentrationskabinett hat die revolutionäre Gärung vertieft. Die spanischen Arbeiter werden nicht nur den Alfons vom Thron stoßen, sie werden der spanischen Revolution, sie werden der Weltrevolution mächtigen Anstoß geben!

### Mordanschlag Stalins gegen Trotzky

Das Haus, in welchem Genosse Trotzky auf der Insel seiner Verbannung lebt, ist abgebrannt. Nur das nackte Leben und seinen Briefwechsel mit Lenin konnte er retten. Die Bücherei, wertvolle Manuskripte und alle Habseligkeiten samt seinem Bargeld sind verbrannt... Wir sind überzeugt, daß der Brand im Auftrage Stalins durch bezahlte Stalin-Agenten gelegt wurde, um sich Trotzky zu entledigen oder doch seine linksoppositionelle Arbeit wesentlich zu erschweren. Im Kampfe gegen die proletarischen Revolutionäre schreckt der Verbrecher Stalin und seine Werkzeuge vor keinem Verbrechen, vor keiner Lumperei zurück. Für die kapitalistischen Räuberhauptidee Klöckner, Borsig und Co. hat er Champagner, mit Ramsin und den ebenso konterrevolutionären Menschewiken führt er eine Prozeßkomödie auf mit Samthandschuhen, für proletarische Revolutionäre hat er Kerker, Deportation, Verbannung, Mord und Brand.

### Profite

In ihren Berichten weisen die wichtigsten österreichischen Industrienunternehmungen und Finanzinstitute im abgelauteten Jahr, trotz der furchtbaren Krise, folgende Reingewinne auf:

Creditanstalt	S 8.800.000
Escomptegesellschaft	S 5.100.000
Bauvereinen	S 2.700.000
Landesbank	S 900.000
Alpine Montangesellschaft	S 2.560.000
Brevillier u. Urban	S 1.750.000
Hütter u. Schranz	S 1.630.000
Austro-Fiat	S 900.000
Siemens-Schuckert-Werke	S 3.450.000
Erben-Böcker	S 960.000
Kaufhaus	S 730.000
Phon. Zute und Textil	S 2.690.000
Kleinwägenherm Baumwoll	S 830.000
Giering	S 670.000
Stewag	S 1.380.000
Kraftwerke A. G.	S 2.950.000
Sempert	S 2.200.000
Solo, Zundwaren	S 1.940.000
Perlmoseer Zement	S 2.500.000
Brauerei A. G.	S 4.690.000
Vereinigte Brauereien	S 3.660.000
Leipnik-Lundenberger Zucker	S 1.040.000
Meinl A. G.	S 1.570.000
Veitscher Magnesit	S 2.000.000
Wienerberger Ziegel	S 2.000.000

Die Kapitalisten machen also trotz der Krise Riesengewinne. Dabei ist ihr wirklicher Gewinn viel viel größer, aber das wissen sie raffiniert zu verbergen.

### Auf jedem Stadtbahnperron

kannst du die «Arbeiter-Stimme» kaufen. Ferner an folgenden Stellen: Auszahlungsstelle Thaliastraße 42 (Haustor); Trafik: Arbeitergasse 8, Siebenbrunn-gasse 41 und 62, Reumannhof, Hundsturmplatz, Domeshof.

nicht anders möglich. Der einzelne Kapitalist überblickt einen sehr kleinen Teil des Feldes, der kapitalistische Trust überblickt einen weit größeren Teil, aber das gesamte Feld in seiner gewaltigen, sich immer ändernden Kompliziertheit überblickt kein Kapitalist, kein kapitalistischer Trust. So kommt schließlich und muß immer wieder kommen der Augenblick, wo sich herausstellt, daß die Produktion weit über den zahlungsfähigen Bedarf hinausgetrieben worden ist.

Nun setzt die Krise ein mit folgenden Aktionen der Kapitalisten, die sie so lange vortreiben, bis der Widerspruch zwischen Produktion und zahlungsfähigem Konsum wenigstens für eine gewisse Zeit behoben ist.

Erste Aktion der Kapitalisten: Sperrung von Betrieben, Drosselung, Verringerung der Produktion, Kurzarbeit, Entlassungen. Die Massenarbeitslosigkeit ist das Ergebnis der bewußten Aktion der Kapitalisten zur kapitalistischen Überwindung der Krise.

Zweite Aktion der Kapitalisten: Kampf um Absatz, Kampf um Absatzmarkt, Kampf durch Konkurrenz mit allen Mitteln — national und international — zur Niederrückung der kleinbürgerlichen Warenproduzenten und der schwächeren kapitalistischen Unternehmer (Kartelle und Trusts inbegriffen).

Dritte Aktion der Kapitalisten: Senkung der Löhne der beschäftigten Arbeiter, Steigerung der Ausbeutung in allen Formen (insbesondere durch Intensivierung der Arbeit, Verlängerung der Arbeitszeit, Raub des Urlaubs usw.). Zweck der dritten Aktion ist, das Hauptmittel zu schaffen, um aus der zweiten Aktion (Konkurrenzkampf) siegreich hervorzugehen und die Krise „für sich“ zu überwinden.

Vierte Aktion der Kapitalisten: Verwendung der kapitalistischen Staatsgewalt.

a) um die Kapitalisten in der Krise von ihren geringen Lasten zu befreien;

b) um aus den Taschen der Arbeiter, Angestellten und der Mittelschichten in Stadt und Dorf mit Steuern, Zöllen, „Notopfern“ usw. den letzten Groschen herauszuholen und ihn den Kapitalisten in die Taschen zu stopfen;

c) um die öffentlichen Mittel und Reserven aller Art (insbesondere die öffentlichen Betriebe — siehe Berlin!) den Kapitalisten um einen Pappentitel zuzuschaukeln;

d) vor allem, um die gegen all dies rebellierenden Arbeiter mit Gewalt niederzuhalten.

Fünfte Aktion der Kapitalisten: Um die durch und während all dieser Aktionen gesteigerte Gefahr für die gesamte Kapitalistenklasse, für das ganze kapitalistische System zu verringern. Spalten der Arbeiterklasse durch Ausspielen eines Teiles der Arbeiter gegen die anderen Arbeiter, kleine Linderungen an den kritischsten Stellen, um an den weniger kritischen Stellen die Arbeiter desto stärker zu rufen (z. B. Verwendung eines Teiles des Ertrages der Zollerhöhungen für die Arbeitslosen — dafür durch dieselben Zollerhöhungen desto größere Plünderung der gesamten Arbeiter und Angestellten, die Arbeitslosen inbegriffen; kleines Nachgeben gegenüber den Landarbeitern durch Aufrechterhaltung der bisherigen Kollektivverträge, um die Frühjahrsarbeit für die Felder nicht zu gefährden — dafür Zollaussplünderung der gesamten Arbeiterschaft, die Landarbeiter inbegriffen). Es ist besonders diese Kette von Aktionen der fünften Art, die alle auf Spaltung der Arbeiter, auf Ausspielen des einen Teiles gegen den anderen, auf Schwächung der Arbeiter hinauslaufen, wobei sich die Bourgeoisie der Sozialdemokratie bedient. Ohne die aktive Unterstützung durch die SP wäre die Bourgeoisie überhaupt nicht imstande, die

Aktionen der fünften Art durchzuführen. Durch die Aktionen der fünften Art über schafft sich die Bourgeoisie erst die Möglichkeit, die Aktionen erster, zweiter, dritter und vierter Art erfolgreich für sich durchzuführen.

Worauf läuft die Bauernsche Lehre von der „Automatik“, von dem „Warten, bis bessere Verhältnisse kommen“ also hinaus? Sie soll diesen für die Arbeiterklasse mörderischen Aktionen der Bourgeoisie den möglichst ungestörten Lauf, mit einem Wort, dem Kapitalismus auf Kosten der Arbeiterklasse den Fortgang sichern.

Die Krise ist Aktion, ist eine Kette von Aktionen der Kapitalisten vor allem gegen die Arbeiter, wobei der Faschismus und die Sozialdemokratie, jeder mit verschiedenen Methoden, der Kapitalistenklasse helfen, die Aktionen gegen die Arbeiter erfolgreich durchzuführen. Daran wird nichts geändert dadurch, daß Faschismus und Sozialdemokratie Tölpel sind, denn ihre Tölpelhaftigkeit besteht nicht darin, daß etwa der Faschismus der Bourgeoisie, die Sozialdemokratie aber dem Proletariat hilft. Nein, beide helfen (mit verschiedenen Methoden) der Bourgeoisie gegen die Arbeiter. Aber Faschismus und Sozialdemokratie sind in Tölpelhaftigkeit, weil jeder von ihnen die Hilfsarbeit für die Bourgeoisie — selbstverständlich gegen ausgiebige Vorteile! — als Monopol für sich allein haben will.

Die Krise ist Aktion der Kapitalisten vor allem gegen die Arbeiter, um die Krise auf dem Rücken der Arbeiter zu überwinden.

Gegen die kapitalistische Aktion hilft nicht der sozialdemokratische Betrug der „Automatik“, hilft nicht die sozialdemokratische Verratslösung des „Wartens“ — gegen die Aktion hilft nur die Aktion, gegen die kapitalistische Aktion hilft nur die proletarische Aktion. Gegen die mit Hilfe des Faschismus und der Sozialdemokratie vorgetriebene Aktion der Bourgeoisie hilft nur die Aktion der Arbeiterklasse gegen Bourgeoisie, gegen Faschismus und — gegen Sozialdemokratie. Gegen die kapitalistische Aktion hilft nur die Gegenaktion der Arbeiter unter Führung der kommunistischen Partei, deren Gesundheit die Arbeiter erkämpfen müssen.

**Für und gegen**

«Bei der Abstimmung über die restlichen Budgetkapitel wird der Antrag (des Landbündlers Dewaty) über die Miliz — die Regierung solle sich bemühen, die Zustimmung zur Aufstellung einer Miliz zu erlangen — einstimmig (also mit den Stimmen der Sozialdemokratie! Die Red. angenommen.) So schreibt die «AZ» am 22. Februar.

In Nr. 9 schreibt der «Metallarbeiter» unter dem Titel «Was wir brauchen»: «Da mühen sich zahlreiche Menschen mit der Untersuchung der großen Wirtschaftskrise ab, um festzustellen, was wir brauchen, um aus dem Elend herauszukommen. Und doch ist die Sache so einfach wie das berühmte Ei des Kolumbus. . . . Aber jetzt gibt's keine Ausrede mehr, denn jetzt haben wir es endlich erfahren, was uns zum Glück fehlt. Im Nationalrat hat ein Agrarier der staunenden Welt mitgeteilt, woran es bisher gemangelt hat, und der Vertreter der dümmsten Partei, des Heimatblocks, hat begeistert zugestimmt. Herr Dewaty hat beantragt, die Regierung solle alle Schritte unternehmen, damit man uns wieder die allgemeine Wehrpflicht, also den Militarismus, erlaube. Im Rechnen sind die Herren schwach, denn was sie so an Arbeitslosenunterstützung ersparen zu können glauben, würden sie an Ausgaben für den Militarismus, und zwar das Vielfache, ausgeben. Das nennen sie dann Sparen. Wir wollen von den übrigen Wirkungen des Militarismus nicht reden, um die Freude über die Entdeckung des Weges zu unserem Glück nicht zu trüben.»

Echt sozialdemokratische Doppeltaktik: Im Parlament apporziert die SP, was die Kapitalisten brauchen, die «AZ»

bringt das fein versteckt und so, daß die Arbeiter es schwer verstehen — auf der anderen Seite läßt die SP die Gewerkschaftsblätter mit Nebelgranaten gegen die Miliz schießen, damit die Arbeiter das Spiel nicht durchschauen . . .

**Bundespräsidentenwahl**

Wir haben schon in der letzten Nummer angedeutet, daß die Wahl von den Christlichsozialen verschoben wurde, um vorher Schober, den erstesten Konkurrenten Seipels, zu erledigen. Die Tatsachen haben uns schnell recht gegeben. Das Attentat gegen den Mussolini-Agenten Zogu wird von der Seipel-Clique ausgenützt, um Schober womöglich zu liquidieren. Die SP arbeitet, mit Händen und Füßen für Schober. Der «Abend» wünscht an der Spitze der Polizeidirektion einen Vertrauensmann Schobers, Schober selbst aber möge sich der Politik erhalten, auf daß er der SP als Stichwahlkandidat für die Bundespräsidentenwahl erhalten bleibe. Der «Kampf» der SP gegen den schwarz-gelben Faschisten Seipel besteht darin, sich dem schwarz-weiß-roten Faschisten Schober an die Frackschöße zu hängen. Am 15. Juli 1927 nannten sie ihn Bluthund, heute ist Schober der Mann der Sozialdemokratie. Es wäre aber falsch, der SP Inkonsequenz vorzuwerfen: In Wirklichkeit war Schober der Mann der SP so wie 1919 auch am 15. Juli 1927; sie hat über ihn nur gemault, um die Arbeiter über die Rolle der Sozialdemokratie zu foppen . . .

**Ehe„reform“**

In aller Stille wird folgender Verrat vorbereitet: es soll die Reform des Ehe-rechtes durchgeführt werden, aber — in Form eines Vertrages, eines Konkordats mit dem Vatikan, wobei der Klerikalismus auf anderen Gebieten (Schule, Kongrua usw.) entschädigt werden soll.

**Eine österreichische Kolonie?**

Der christlichsoziale Landwirtschaftsminister Thaler will mit einigen 100 Bauernsöhnen nach Paraguay in Südamerika auswandern und dort eine österreichische Kolonie gründen. Schön, doch verlangt er, daß ihm Oesterreich dazu 2 Millionen Schilling spendiere. «Man prüfe den Plan wohlwollend, aber man prüfe ihn durch Sachverständige», meint die «AZ» vom 26. Februar. Sie hat also nichts gegen das Spendieren. — Als vor einigen Jahren Arbeitslose im österreichischen Oedland (Lobau usw.) daran gingen, eine Innenkolonie zu gründen, da war die SP nicht so freigebig, damals waren immerhin leichtere Zeiten als heute. Für Arbeiter schöne «sozialistische» Worte — für die zweiten und dritten Söhne vermöglicher Bauern 2 Millionen Schilling: echt sozialdemokratisch!

**Faschistischer Quatsch**

Wie zynisch die Hahnenschwanz-Journalisten über ihre Anhänger aus der Arbeiterschaft denken, zeigt ein Artikel aus der Kikeriki-Zeitung «Volk», Nr. 4, 1. Jahrgang, der unter anderem schreibt:

«Die entschiedensten Nationalisten, Militaristen und Individualisten sind die Amerikaner. Bei ihnen sehen wir die deutlichsten Hinweise auf eine bessere Zukunft. Im «Fordismus», dem Gegenpol des Bolschewismus, ist der Beweis erbracht, daß der Kapitalismus nicht der Feind der Menschheit ist, sondern daß aus ihm, richtig verstanden, größerer Nutzen für die Allgemeinheit gewonnen werden kann, als aus allen kommunistischen Experimenten. Was der Bolschewismus leisten will, leistet der «Fordismus» wirklich und wenn Rußland jeden Bourgeois zum Proletarier machen will, so macht Amerika jeden Proletarier zum Bourgeois.»

Amerika, das Land des brutalsten Kapitalismus, das Land der Millionen Arbeitslosen, die ohne Unterstützung sind, das Land, in dem täglich tausende von Menschen verhungern (Bericht eines Senators im Weißen Hause zu Washington). Die S P, die in ihrer politischen Ausweglosigkeit und in ihrer «Orientierung nach dem Westen» eine zeitlang den «Amerikanismus» und «Fordismus» als «verständigen» Kapitalismus propagiert hat, hat diesem faschistischen Quatsch den Boden bereitet.

**Volksbegehren**

Was hat die SP für einen Rummel gemacht mit dem Volksbegehren für die Altersversicherung! Und als sie mehr als 1.160.000 Stimmen zusammengebracht hatte, da war sie im siebenten Himmel. Seither sind einige Monate ins Land ge-

gangen und um das Volksbegehren schert sich kein Hund. Nur die SP jammert und winselt («AZ», 25. Februar): «Wie behandelt die Regierung diese Willenskundgebung beinahe der Hälfte des ganzen Volkes? Nach der Bundesverfassung haben zweihunderttausend Staatsbürger das Recht, einen solchen Gesetzesantrag im Parlament vorzulegen. Aber die Regierung kümmert sich nicht um das verfassungsmaßige Recht des Volkes und erfüllt nicht die Pflicht, die die Verfassung ihr auferlegt. Und? Wenn sich die Regierung weigert, ihre gesetzliche Pflicht zu erfüllen, dann muß man sie zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Pflicht eben zwingen. Allein es geht nur durch Massenaktion und gerade das will die SP nicht. Volksbegehren sind vortreffliche Sachen, wenn sie verbunden werden mit außerparlamentarischen Massenaktionen. Doch gerade das will die SP nicht, sie hat zum Volksbegehren ja nur gegriffen als Ersatz einer Massenaktion, um den Massen eine «Massenaktion» vorzutauschen. Ein Volksbegehren ohne außerparlamentarische Massenaktion ist Schwindel!»

**Breitners „Sparwut“**

«Die Ausgaben werden in starker Weise herabgedrückt werden müssen. . . . Auf dem Gebiet der Personalkosten werden Ersparungen unerläßlich, Mechanisierungen verschiedenster Art, so etwa bei der Straßensäuberung, sehr weitgehende Einführung von Bureaumaschinen. . . . Also spricht Breitner nach der Abgabenteilung. Da habt ihr die SP: Zuerst verriet sie die Arbeiter bei der Abgabenteilung, nun sollen die Gemeindeangestellten herhalten mit Abbau und Kürzungen. Der Bourgeoisie aber hat sie riesige Steuermillionen nachgelassen — um der «Wirtschaft» willen . . .

Auch die Schrebergärtner sind durch die Abgabenteilungspolitik der SP schwer geschädigt. Die 900.000 Schilling, die sie bisher jährlich als Kredit von der Gemeinde bekamen, wurden jetzt eingestellt. Breitners «Sparwut» tobt sich aus — auf dem Rücken der Arbeiter.

**Auf Kosten der Arbeiter.**

Gegen die Stimmen von 5000 Straßbahnern schreitet die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung daran, die Löhne der Straßbahnler durch erzwungene Kurzarbeit (zwei unbezahlte «Urlaubstage» pro Monat) abzubauen. Das ganze wird in demokratische Form gekleidet: die Straßbahnler hatten selbst durch ihre Abstimmung zu entscheiden, „freiwillig“. Die Sozialdemokratie vergißt nur zu erwähnen, daß sie die Straßbahnler unter den Druck stellte, den Lohnabbau anzunehmen oder — es würden 1400 Straßbahnler abgebaut.

**Verfluchter Panzerkreuzer**

Der Auszug der offenen Faschisten aus dem Reichstag hat die SPD in eine peinliche Lage gebracht. Sie muß für den Reichswehrtrat, insbesondere für den Panzerkreuzer und für alle Raubvorlagen gegen die Arbeiterschaft offen stimmen oder die Brüning-Regierung fällt. Daß sie die Brüning-Diktatur stützt, findet die SPD als selbstverständlich. Daß sie der deutschen Bourgeoisie alles apporziert, was das Kapital braucht, findet die SPD für ebenso selbstverständlich. Hundsgemein findet sie nur diesen verfluchten Panzerkreuzer, der es verhindert, daß sich all dies durch kein wie immer geartetes Manöver mehr vor den Arbeitern bemänteln läßt. Als treu ergebener Lakai der Bourgeoisie beißt die SPD in den saueren Apfel. Sie vertraut, daß ihr die Stalin-Taktik der KPD so wie bisher auch diesmal aus der Patsche helfen wird. Sie redet den Arbeitern ein, sie müsse mit Brüning durch dick und dünn gehen, um das größere Uebel, den Faschismus, zu verhindern. Gerade kommen die Braunschweigschen Wahlen zurecht, um den Arbeitern zu zeigen, daß die sozialdemokratische Politik zwar mit dem Maul schreit, sie verhindere den Faschismus, während sie dem Faschismus in Wirklichkeit den Boden zum Vormarsch ebnet.

# STEIERMARK

## Wie lange noch?

Aus Kellerfischern grinst  
glanzlos-stumpf:  
Elend ...  
Auf kalten Herden hockt  
frech-brutal:  
Hunger ...  
Kinder wimmern —  
Weiber weinen —  
Männer schweigen —  
Überrn Flur schleicht ein Geselle.  
Es trippelt  
Es poltert  
am Gang ...  
Kinder schreien  
Weiber wimmern —  
Männer — horchen —  
Schwer dröhnt  
eine Faust an die Tür.  
Kinder schweigen —  
Weiber horchen —  
Männer fluchen —  
Jetzt biegen sich die Tische —  
A n d e r s w o l  
Zwischen Delikatessen liegen  
Rosenblüten  
A n d e r s w o l  
Kinder horchen —  
Weiber fluchen —  
Männer — ballen die Fäuste —  
Und vor der Tür  
rührt einer die Trommel.  
Takt! Takt! Takt!  
Wie lange noch?  
Er heißt: H u n g e r!

Erich Kund.

## Grazer Straßenbahn

Strafella hat alle nur erdenklichen Verschlechterungen bereits durchgeführt. Es gehört schon eine ganz außerordentliche Infamie dazu, überhaupt noch etwas zu verschlechtern. Aber Herr Strafella macht das.

Es war bis dato eine Selbstverständlichkeit, daß die Gesellschaft die Tramwaywagen versicherte. Passierte etwas, so haf-

tete die Versicherung für die Sachschäden. Dem Strafella sind die Prämien zu hoch. Warum sollen den Aktionären diese Beträge vorenthalten werden? Es geht auch anders! So wie es heute praktiziert wird. Wenn jetzt durch einen Unfall einem Wagenführer etwas passiert, so muß den Schaden er decken, d. h. der Betrag wird ihm einfach vom Gehalt abgezogen. Unlängst mußte ein Wagenführer 300 S für Reparatur bezahlen. Warum denn Versicherung zahlen, wenn es auf Kosten der Proleten auch geht!

Ein Straßenbahner.

## Jugend in Not

Gemäß der ewigen Augenauswischerei der Sozialdemokratischen Partei, die es immer glänzend versteht, sich mit einer heuchlerischen Gebärde vor einer wirklichen Hilfe, die das fürchterliche Elend der Arbeiterjugend lindern könnte, zu drücken, wurde auch bei uns in Graz eine Aktion «Jugend in Not» angekündigt.

Jugendliche dürfen da in Kellerräumen der Arbeiterkammer Ping-Pong spielen, Radiokurse machen und anderen reformistischen Schmus treiben. Ausschlaggebend für den Besuch der Aktion ist, daß abwechselnd jeden Nachmittag etwas Kakao und Suppe verabreicht wird. Angeblich ist diese Aktion geschaffen, um darbender Jugend zu helfen. Aber wie überall, machen die Bonzen auch diese Augenauswischerei zu einer Repressalie gegen revolutionäre Jugendliche. Folgendermaßen gehen diese Amterljäger und Gesinnungsakrobaten, denen die Arbeiterschaft nur Mittel ist zu einem guten Auskommen, mit revolutionären Jungarbeitern um.

Der sattsam bekannte Jugend-«Führer» Rudolf Sekol stänkerte vollkommen grundlos unsere Jugendgenossen S c h w a r z und T a u c h e r an. Feinerweise hetzte er

übereitige SAJler gegen die bösen «Komunisten» und forderte sie schließlich sogar auf, die politischen Differenzen «auf der Straße auszumachen» ... Etlichen harmlosen Eggenberger Naturfreunden, wie zum Beispiel August Teuschler, trug er freundlicherweise sofort Ohrfeigen an, als sie gegen diese Methoden protestierten. Der Traditionssozialdemokrat Taurer jun. (Vater Gewerkschaftssekretär!) trug brüsk einen unserer Genossen: «Bist du vom Kernmayr?» — «Ja!» — «Dann sofort hinaus!» — Deutlicher können diese «Sozialisten» sich gar nicht entlarven. Die arbeitende Jugend wird früher aber, als die Herrschaften glauben, daraus ihre Konsequenzen ziehen. Ein Jungarbeiter.

## Terror

Wegen eines vollkommen geringfügigen Grundes kam ein Arbeitsloser bei der Finanz mit dem Wachmann 164 in Disput. Plötzlich faßte der Polizist den Arbeitslosen und schleuderte ihn dergestalt zu der Holzwand, daß der Arbeitslose zu Boden stürzte. Trotz sofortigen Einspruchs mehrerer Arbeitsloser wurde der brutale Mensch nicht zur Verantwortung gezogen. Ein Arbeitsloser.

## Ordnung muß sein

Die «Arbeiterstimme» hat sich jedenfalls sehr kräftig die Ungnade der hohen Obrigkeit zu gezogen. Das tägliche Verhalten des starken Armes des Gesetzes läßt keinen Zweifel zu. Unser Kolporteur, Franz K., kommt müde von einer Betriebskolportage. Er studiert gerade eine Korrespondenz, die ihm ein Arbeiter verstopfen in die Hand gedrückt hat. Möglicherweise streifte er den entgegenkommenden Passanten leise an. Er merkte es nicht. Da brüllte der andere schon los: «He da — Sie — können Sie nicht aufpassen? Erstaut erstickt der Kolporteur vor sich einen tobenden blutjungen Probegendarm. Er gibt eine müde Antwort. Da zückt der Gendarm schon amtswäutig den Bleistift: «Nationale.» Da der Kolporteur keine Papiere bei sich hatte «amtshandelte» der treue Diener des Gesetzes. Er verhaftete gerecht unsere Genossen und trieb ihn durch ganz Eggenberg auf den Gendarmenposten, wo er natürlich entlassen werden muß. Der Herr Probegendarm wollte sich anscheinend auf Kosten des abgehetzten proletarischen Kolporteurs sein Avangent verdingen.

der Tat planen die Herren Borsig und Co. an Stalin ein Diplom zu überreichen zum Zeichen der Anerkennung der deutschen Kapitalisten für den stalinischen «Sozialismus», insbesondere für die großen Dienste, die er dem Kapitalismus leistet durch sein «forschendes» Vorgehen gegen die Linksoption.

## Der Menschewikenprozeß

Daß die Menschewiken Konterrevolutionäre waren und sind — daß die 2. Internationale, die SPD voran, die Menschewiken mit allen Mitteln unterstützen — daß die russischen Menschewiken Hand in Hand mit der russischen Auslandsbourgeoisie und mit Ramsin arbeiten — daß sie in allen Kräften daran arbeiten, den Kapitalismus in Sowjetrußland wieder herzustellen: das ist eine alte Sache, genau so alt wie das sozialdemokratische Sprüchlein, daß sie die proletarische Diktatur ablösen wolle durch die «Demokratie». Längst schon hätte mit den Menschewiken abgerechnet werden müssen.

Daß Stalin diese Konterrevolutionäre an die Spitze der wichtigsten Ämter gestellt und sie durch lange Jahre dort gehalten hat — so war Gromann im Präsidium des Staatsplanamtes und Scher im Verwaltungsrat der Staatsbank —, daß er die Linksoption, die das kritisierte, in den Kerker schickte, massakrierte, verbannte, mordete, auch das ist nicht neu. «Neu» an der ganzen Geschichte ist nur eines: eigentlich hätte Stalin den Menschewikenprozeß in einem Aufwaschen mit dem Ramsin-Prozeß machen können. Aber Stalins Politik fordert eine eigene «Prozeßökonomie». Stalin führt den Prozeß belibbe nicht um der menschewikischen Gefahr willen. Er läßt zehntausende Menschewiken und Ramsins ruhig weiter in allen möglichen Ämtern, aber er greift vierzehn, die ihm gerade passen, heraus, um ein Theater aufzuführen, das das Augenmerk der Massen ablenken soll davon, daß der Stalinismus immer mehr in die Zwickmühle kommt. Der Menschewikenprozeß ist gerade so wie der Ramsin-Prozeß eine zynische Prozeßkomödie. Jede solche Komödie schafft dem Stalinis-

## KPOe (Opposition) Graz!

KPO (Opposition) Graz. Diskussionsabend: Koalitionspolitik und Klassenkampf. Oppositionsgegossen! Helft unseren Kolporturen bei der Verbreitung der «Arbeiter-Stimme»!

## Sorgen der Bourgeoisie

Ein Arbeiter macht uns auf folgende Annonce aufmerksam, die er zufällig im amtlichen Telefonbuch entdeckte hat:

Zahnatelier für Hunde  
Plomben, Goldkronen, Brücken, Zahnsteinentfernung schmerzlos  
Dr. G. Mikuschka, Ord. 2-3 Uhr  
VII., Mariahilferstraße 72. B-37-4-28  
Um ihre Hunde kümmert sich die Bourgeoisie — die Arbeiter läßt sie verrecken.

## Aus der Bewegung

Arbeiter-Sportsektion.  
Kreisleitung: 10. März, 4 Uhr, bei Kerschentsch.  
Zentrale: 9. März, 6 Uhr, bekanntes Lokal.  
Kundmachung: Da das Lokal Bodenfeldstraße 2 infolge seiner räumlichen Beschränktheit unseren Ansprüchen nicht mehr gewachsen war, schlossen wir einen neuen Vertrag mit der Leitung der Eggenberger Arbeiterkommune. Demzufolge mieteten wir die Benützung des großen Kommunekellers, Rochelgasse. Alle anderen kleinen Lokale sind als überflüssig aufgelassen. Sportler, achtet auf die Gruppeneinteilung.  
Montag: Boxen, Ab 1/8 Uhr, Kommune. Leiter: Gen. Franz Kerschentsch.  
Dienstag: Zentraler Bildungskurs, Kommune. Leiter: Gen. Kernmayr.  
Mittwoch: Teilnahme an Kabarettarbeiten.  
Donnerstag: Boxen, Ab 1/8 Uhr, Kommune. Leiter: Gen. Kernmayr.  
Freitag: Fechttraining und Spielabend der Gruppen Marx, Liebknecht und Sturmberet. Leiter: Schwarz und Cvetko.  
Mitgliederversammlung: Dienstag, den 10. März, um halb 8 Uhr abends, im großen Kommunekeller. Thema: 1. Der letzte Ausweg der Arbeitslosen. 2. Allgemeines. Freunde mitbringen! Der Ausschuß.

Arbeiterkabarett Rote Feuerreiter.  
Probabend: Jeden Mittwoch, halb 8 Uhr, Kommunekeller.  
Genossen! Endlich haben wir wieder ein großes, ordentliches Lokal. Besucht gerne unsere Probabende! Konrad Orban.

## Flottenpakt

Die bürgerliche Presse jubelt: Ein Stück Abrüstung. Und die SP jubelt: Vernichtende Niederlage des Faschismus. Was ist geschehen? Italien hat Frankreich zugestanden, daß es eine etwas größere Kriegslotte halten dürfe als Italien. Dafür gibt Frankreich an Italien eine Anleihe von 2 Milliarden Franken. Seit Monaten hat Mussolini mit dem Säbel immer stärker gerasselt, aber jeder Nüchterne hat gewußt, daß er jetzt, bei dieser katastrophalen Wirtschaftslage Italiens, nicht im Traume an einen Krieg denkt, sondern nur an die Erpressung einer Anleihe von Frankreich, um sich über den wirtschaftlichen Bankrott hinwegzuhelfen. Von einer Abrüstung ist keine Spur: es wird weiter gerüstet. Von einer Niederlage des Faschismus ist keine Spur. Die Blutzufuhr von 2 Milliarden Franken hilft dem italienischen Faschismus über die fürchterliche Klippe der Krise. Danach ist der große Erfolg der englischen «Arbeiter»-Regierung zu bewerten: ein großer Erfolg ist's — aber für die Bourgeoisie.

## Mosley

Einige englische Aristokraten mit Mosley an der Spitze, auf die die Macdonald, Otto Bauer, Friedrich Adler und die sonstigen sozialdemokratischen Spießbürger nicht wenig stolz waren, haben der englischen Sozialdemokratie den Rücken gekehrt und eine eigene Partei gegründet. Sie merken nämlich, daß die englische SP am Ende ist ihres Lateins. Mit großem Maul ist sie ausgezogen, sie werde die Arbeitslosigkeit eindämmen, statt dessen ist sie unter Macdonald gewachsen wie noch nie. Wer genau auf die «radikalen» Schlagreden des adeligen «Sozialisten» Mosley hinhorchte, der hörte schon den faschistischen Unterton. Vor unseren Augen ersticht in England der Faschismus. Die englische SP hat ihn in ihrem Leib herangezogen. So wie bei uns in Oesterreich und überall läuft die ganze Politik der SP in ihrer Wirkung darauf hinaus, daß die Macdonalds, Clynes, Hendersons, daß der sozialdemokratische Führerflügel mit seinen Söhnen und Töchtern,

Schwiegertöchtern und Schwiegertöchtern, Nichten und Nefen usw. hochkommt, die große Masse der Arbeiter aber immer tiefer sinkt. Daß die durch die englische SP betrogenen Arbeiter nicht zur KP gehen, sondern daß sich der Faschismus den Laden aufmachen kann, daran trägt das gerüttelte Maß von Schuld der Stalinismus, der den Kredit der kommunistischen Parteien ruiniert. So wie überall, öffnet auch in England die SP dem Faschismus den Weg. Und so wie überall, garantiert auch in England der Stalinismus der SP, daß sie ihren Verrat an der Arbeiterklasse fortsetzen kann, ohne den Abfall der Arbeiter nach links und die Entstehung einer ersten KP fürchten zu müssen.

## Hohe Gäste bei Stalin

Solange die proletarische Diktatur nicht zumindest in Deutschland aufgerichtet ist, so lange muß die Sowjetmacht wirtschaftliche Beziehungen mit ausländischen Kapitalisten pflegen, so lange wird das Auslandskapital aus diesen Beziehungen auch Profite ziehen. Stalin hat die Führer der deutschen Kapitalisten eingeladen, ihn in eigener Person zu besuchen. Insofern das der Sowjetmacht den geschäftlichen Verkehr erleichtert, ist dagegen nichts einzuwenden. Allein was will Stalin den kapitalistischen Räuberhäuptlingen — es sind die größten Ausbeuter, Arbeiterfeinde, Scharfmacher Deutschlands — zeigen? Er will, sie mögen sich mit eigenen Augen überzeugen, daß es ihrem Interesse entspricht, den stalinischen «Sozialismus» zu unterstützen. Daß die große Masse der russischen Arbeiter unter Stalin zu übermenschlicher Arbeitsleistung angetrieben wird und dabei außerdem noch buchstäblich verelendet, hungert, dieser kleine Schönheitsfehler am stalinischen «Sozialismus» wird ihm bei den Herren Klöckner, Borsig und Co. bestimmt nicht schaden. Ist es nicht grotesk, daß die Hauptlinge der deutschen kapitalistischen Banditen wie liebe Freunde von Stalin eingeladen, begrüßt, zu Gast gehalten werden — während er zugleich die proletarischen Revolutionäre, die Linksoption, einkerkt, massakriert, foltert, deportiert, verbannt und à la Bljumin mordet?! In

mus in der Tat eine gewisse Atempause, sie gibt Möglichkeit zu neuen Manövern, allein sie beseitigt nicht die Schwierigkeiten, im Gegenteil, sie steigert sie und steigert so immer mehr die Gefahr für die Sowjetmacht.

## Die Lebenshaltung der russischen Arbeiter

Im «Abend» schildert ein österreichischer Arbeiter namens Lauschmann, wie vortrefflich es ihm unter der Stalin-Wirtschaft gehe. Er hat über 800 Rubel Monatsgehalt, was nach seiner Angabe real einem Lohn von rund 300 S entspricht. Die Zahl der ausländischen Arbeiter in Sowjetrußland ist im Verhältnis zu den Massen der russischen Arbeiter sehr, sehr klein. Aus Oesterreich zum Beispiel sind 1930 im ganzen nur 112 Arbeiter hingekommen. Wir haben nie gezeitelt, daß es den herangezogenen ausländischen Arbeitern gut geht. Auch unter dem Zarismus ist es den aus dem Ausland herangezogenen Arbeitern vortrefflich gegangen. Wir können uns erinnern, daß viele qualifizierte tschechische Metallarbeiter vor dem Kriege nach Rußland zogen und daß es ihnen dort materiell vortrefflich ging.

Lauschmann ist so anständig, zu sagen, daß er Individualist ist, das heißt, daß ihn nur interessiert, wie es ihm geht, aber daß die Frage, wie es den anderen Arbeitern geht, ihm wurst ist. Wir jedoch sind keine «Individualisten», sondern proletarische Revolutionäre und darum ist es für uns wenig wichtig, wie es dem Individualisten Lauschmann geht, aber entscheidend wichtig, wie es der großen Masse der Arbeiter unter Stalin geht. Es ist revolutionäre Pflicht, den Arbeitern nichts vorzumachen, sondern ihnen die volle ungeschminkte Wahrheit zu sagen: Es geht den russischen Arbeiter m a s s e n dank der verbrecherischen Stalin-Politik sehr, sehr schlecht. Sie sinken dank Stalin immer tiefer an Rechten und Nahrung, an M a c h t und L e b e n s h a l t u n g. Gut geht es unter Stalin nur den Stalin-Bureaokraten und den kapitalistischen Elementen, die unter allen möglichen Hüllen sich verborgend immer kräftiger und selbstbewußter werden.

# Arbeiterkulturbund "SPARTAKUS"

Sitz: XVI., Koppstraße 47, Gasthaus Fanowitz.  
Tel. B 30-6-58.

Jeden Freitag von 1/8 bis 10 Uhr abends.

Wir machen auf die gemeinsam mit der K. P. Oe. (Opposition) veranstalteten, an anderer Stelle des Blattes angekündigten Bildungsabende aufmerksam.

15. März, 9 1/2 Uhr: Endstation Stadtbahn Hütteldorf. Ueber Bieglerröhre nach Rohrerhütte. Für Nachzügler 3 Uhr Rohrerhütte (ab Endstation 43 Neuwaldweg 1 1/2 Uhr).

22. März, 9 1/2 Uhr: Endstation 41 Pötzleinsdorf. Ueber Schottenhof zur Knödelhütte. Für Nachzügler 1/3 Uhr Knödelhütte (über Hütteldorf, ab Endstation Stadtbahn 1 Uhr).

## 13 Jahre Rote Armee

Ein jeder Arbeiter kennt den Organisator der Roten Armee: Trotzky. Sei-

nem Genie, seiner Energie vor allem ist die Schöpfung der Roten Armee zu danken. In der «Roten Fahne» vom 24. Februar bringen es die stalinistischen Speichellecker zustande, den 13. Jahrestag der Roten Armee zu feiern, ohne Trotzky auch nur zu erwähnen. Diese Herrschaften wünschen nichts so sehr, als daß Trotzky, der unter schwerer Krankheit in der Verbannung darniederliegt, ihnen die Freude bereite, vom Erdboden zu verschwinden, damit sie länger am Leib der Revolution schmarrtzen können. Am 13. Jahrestag der Roten Armee wünschen wir mit der Arbeiterschaft der ganzen Welt, daß Genosse Trotzky sich von seiner schweren Krankheit rasch erholen möge.

# Aus der Partei

Nachfolgende zwei Artikel sind eingegangen von einem alten Parteimitglied aus Hernalz:

## Kapitulant Jakob Rieß

Jakob Rieß, der große Führer a. D., der bekanntlich mit seinem ebenso charaktervollen Trabanten Reisinger in Moskau war, hat dort in Begleitung seiner alten Busenfreunde in Moskau, Forst und Wozasek, sämtliche Schallplatten der Komintern und Profintern gedruckt und der Stalin-Bürokratie seine vollste Unterwerfung und Ergebenheit vorgejammert. Man solle ihn ja um Himmelswillen wieder in die KPÖe. aufnehmen und gleichzeitig aufs neue zum «großen Führer» ernennen, denn durch seine «riess-igen» Fähigkeiten werde er den vollständigen Bankrott der KPÖe. aufhalten. Denn wenn der Firmenschild auf der Alerstraße geändert werde auf «Rieß, Koplenig und Co., Gesellschaft mit beschränktem Hirn, dann werden sich, seiner Meinung nach, die Arbeiter massenhaft vor dem Sekretariat in der Alerstraße anstellen, um Mitglieder der KPÖe. zu werden. Mit welchem Erfolg er in Moskau diese Mastdarmkrokettenstücke vollführt hat, wird sich ja bald zeigen.

Es ist aber notwendig, daß die Parteimitglieder schon jetzt auf dieses Schwindelmanöver aufmerksam gemacht werden. Aus diesem Grunde muß man die Biographie des «alten Führers Jakob Rieß», der in Kürze wieder ein «neuer Führer» sein möchte, den Parteigenossen mitteilen.

Jakob Rieß ist in seiner Denkungsart nie Kommunist gewesen, sondern nichts anderes, als ein verzaunter Sozialdemokrat, ein typischer Spießer, der einiges von Marx und Lenin mit wenig Nutzen gelesen hat und der nie auf Grund seiner Fähigkeit oder seines Wissens hätte Führer sein können, wäre nicht seit jeder eine Kulissenschieberei in der KPÖe. gewesen. Er verstand eines meisterhaft, und das war, sich immer mit fremden Federn zu schmücken, zu intrigieren und fraktionieren, und so gelang es ihm, daß er lange Jahre im ZK. war, obwohl er sich von jeder Verantwortung drückte und nirgends ein noch so kleiner Beweis seiner «Führerqualitäten» zu sehen war.

Politisch war der wackere Jakob Rieß immer eine große Null und gewerkschaftlich war er ein größerer Reformist als die Bonzen in der Kohlgasse. Unrühmlich bekannt ist seine Tätigkeit bei der Firma Petrovicz, wo er Betriebsratsobmann war und trotzdem für die KPÖe. nichts durchführen konnte, und besonders berühmt wurde er durch seine Losung im Jahre 1923: «5 Prozent annehmen und im Betrieb weiterkämpfen...» Nur einmal in seinem Leben war Rieß radikal und pendelte zwischen Reformismus und Ultralink, um dann, kurz entschlossen — aus der Gewerkschaft auszutreten; er war dann lange Zeit unorganisiert. So also sehen die großen «klugen Gewerkschafter» aus, zu denen sich Rieß rechnet.

Bei den Unternehmern ist der «Schacki» gut angeschrieben, er wird von ihnen immer wieder angefordert. Für den Kommunismus agitieren fällt ihm nicht ein, er arbeitet überall fleißig und mit Kleinigkeiten gibt er sich nicht ab — zu was ist man denn Führer? Seine Referate, die er früher gehalten hat, hatten immer eine vorzüglich einschläfernde Wirkung.

Warum Jakob Rieß überhaupt Kommunist ist? Diese Frage ist leicht zu beantworten, wenn man die grenzenlose Eitelkeit dieses Menschen kennt: er will glänzen und will Führer sein, und das ist für ihn nur in der KPÖe. möglich, wo eine korrupte Gesellschaft, genannt ZK., ihr Unwesen treibt. Deshalb arbeitet Rieß mit Händen und Füßen, um sich mit den politischen Hochstaplern Koplenig, Schüller, Benedikt, Schorr auszusöhnen und gemeinsam mit diesen Korruptionisten die Parteimitglieder zu beschwindeln. Die Parteimitglieder müssen jedoch dieses Schwindelmanöver der Stalin-Bonzen verhindern, indem sie diesen Eiterherd ausmerzen und dieses unfähige Pack Koplenig, Schüller, Schorr und Co. samt der künftigen neuen Garnierung Rieß und Co. auf den Misthaufen der Geschichte werfen und 1. auf breiter Basis eine Diskussion über die Fehler, Mängel und Verbrechen der Vergangenheit durchführen und 2. einen Parteitag aller ehrlichen Kommunisten auf demokratischer Basis einberufen; so und nur so kann die Partei vorwärtkommen, kann der Kuhhandel der Koplenig und Rieß verhindert und eine endliche wirkliche Gesundheit erreicht werden.

## Die „neue Wendung“ und der Personenwechsel in der Alerstraße

Um die empörten Mitglieder über die durch die grenzenlose Unfähigkeit der «großen Führer» Koplenig, Benedikt, Schüller, Schorr verursachte beispiellose Wahlniederlage abzulenken, hat man als Sündenbock den Kopf T o m a n s in den Sand rollen lassen, indem man ihn samt Frau und Freund Hornik nach Moskau in die «Besserungsanstalt» geschickt hat. Dort kann er über den Wandel der Zeit und über die «richtige Gewerkschaftsarbeit» nachdenken. Man wird ihn in der Stalin-Metropole Moskau schon kirre machen. Und in der Alerstraße legen sich die Herren Koplenig und Co. einstweilen schwarze Listen an für die Genossen, die nun als Sündenböcke nachrücken sollen, damit die «Unfehlbarkeit» der Koplenig und Schüller gesichert bleibe.

Auf höheren Befehl mußte man wieder einmal unorganisieren, «wenden», und verband diese «Wendung» mit einer Augenauswaschung der Parteigenossen, indem einige nach der Futterkorn drängende «Revolutzer» erhört wurden, um mit «neuen» Personen vorzutauschen, daß es jetzt mit **Vollidamp** vorwärtsgehen werde. Da es das hohe ZK. und die RF. nicht der Mühe wert finden, die Parteimitglieder über die Personaländerungen zu informieren, so will ich es in der «Arbeiter-Stimme» nachhaken.

Generalsekretär bleibt K o p l e n i g, der Mann mit dem Schusterpech im Hirn, der Mann, der «vergaß», zwei Jahre lang seinen Beitrag zu bezahlen und nicht einmal ein Mitgliedsbuch besaß, aber trotzdem der richtige Generalsekretär ist. Unorganisiert war er von 1928 bis 1929. Generalsekretär ist — H o n n e r, nun wird es endlich auch in «gewerkschaftlicher Massenarbeit» vorwärts gehen, insbesondere, da er so tüchtige Gewerkschafter als Mitarbeiter hat, wie F r i e d r i c h und S t e i n h a r t. Wiener Sekretär ist H e x m a n n, der sich in seinem Leben schon sehr oft «gewendet» hat, immer natürlich aus «idealen» Gründen... Finanzsekretär ist H o l u b, XIII., der lange Jahre verschwunden war und nun Koplenigs rechte Hand ist beim Geldverpulvern. Oberthesenmacher bleiben weiter die Phrasendrescher B e n e d i k t und S c h ü l l e r. Die Administration der RF. leitet vorläufig H a u p p. S c h a p i r a ist in Moskau. Die Administration des «Prolets» leitet M a r t i n, der fünf Jahre passiv war und nun endlich auch zur Futterkorn gekommen ist. Als Provinzsekretäre und Versammlungsreisende fungieren die Herren L e e b, K e r s c h e und P a n z e n b ö c k, als Pfeifendeckel (Buraudienner) der Stalin-Bürokraten in der Alerstraße fungiert der Querulant R u d l M a u t n e r, VII., der nun schon zum drittenmal in der KPÖe. organisiert ist. Auch ein Rekord! In der Arbeiter-Buchhandlung wurde der üble Streber M i s e r a, XII., zum Leiter ernannt und zum Sekretär der rev. Schriftsteller Fabrik eingesetzt, der nun zur Abwechslung wieder einmal Kommunist ist, vor kurzem war er noch — Direktor bei der «Olso» und kümmerte sich um die KPÖe. volle fünf Jahre einen Pfeifling. Die «Rote Hilfe» bleibt weiter unter Leitung des lieblichen Fräuleins M a k e S c h o r r. B r o d n i g wurde abgesetzt und an seine Stelle L o i s t l gesetzt. Hoffentlich fällt Brodning nicht hart! Es war doch immer auf der «Linie».

So sieht man, daß der Personenwechsel («Wendungs») nichts anderes gebracht hat, als dieselben alten politischen Schwindler, und die paar «neuen» Nummern sind auch alte Bekannte, die sich jahrelang um die Partei nicht gekümmert haben. Also auf der ganzen Linie Schwindel und Betrug.

Die Organisationen sind durch die Bank alle auf dem Hund. Nirgends Aktivität, nirgends Vertrauen zur Führung. Soll nicht alles flöten gehen, dann müssen die Genossen endlich einmal Schluß machen mit diesen korrupten politischen Hochstaplern und Parteiktatoren, sie alle hinausjammern und einen Parteitag aller ehrlichen Kommunisten auf demokratischer Basis einberufen, mit vorheriger Diskussion, nur so kann die Partei endlich gesunden!

«Selbstkritik.» Wer lachen will, der lese in der RF vom 22. Februar, wie sich der stalinistische kleine Moritz Selbstkritik vorstellt. Da wird erzählt, daß in der Zelle Denis nur ein Genosse zur Kolportage erschien, der zwei Zeitungen verkaufte; daß die Zelle Kakao noch keinen Bericht eingeschickt habe; daß die Zellen in Floridsdorf eingeschickt seien usw. Was soll bei dieser «Selbstkritik» herauskommen? Wird dadurch auch nur ein einziger Genosse in der Zelle «Kakao» mobilisiert? Es ist kindisch, zu vermuten, daß die Partei so aktiviert werden könnte. Die Mitglieder sind doch nicht von Natur aus passiv. Im Gegenteil, sie kommen zur Partei mit den besten Willen. Aber da sie die täglichen Kapriolen der stalinistischen Führung sehen, so vergeht ihnen der Appetit. Die erste Vorbedingung für die Aktivierung der Partei ist wirkliche Selbstkritik, und der erste Schritt wirklicher Selbstkritik ist: Schonungslos ins Gericht gehen mit dem Stalinismus und seinen Agenten, den Stalin-Beamten.

«Unter Kontrolle der Massen.» Seit 7 Wochen fordern wir Registerbögen an... die Schlampe muß sofort abgestellt werden... Dreimal sind wir mit Referenten aufgegessen... Wir haben die «Rote Fahne» bestellt und nicht erhalten... Beschwerden gegen die Administration der «Roten Fahne»... Diese Unzukömmlichkeiten sind unter der Stalin-Führung eine regelmäßige Erscheinung, das ist wahr. Aber wozu erzählt das die RF mit dem Titel «Unter Kontrolle der Massen»? Um den Mitgliedern vorzuspiegeln, daß die stalinistische Leitung Kritik auch an sich dulde. Diese organisatorischen Unzukömmlichkeiten werden so nicht beseitigt. Die Herrschaften sind schon 7 Jahre an der Spitze, sie hatten Zeit genug zu lernen. Was sie bis jetzt nicht gelernt haben, werden sie bestimmt in den nächsten 7 Jahren auch nicht erlernen. Die Quelle des organisatorischen Versagens liegt im politischen Versagen des Stalinismus. Versucht es mit einer politischen Kritik der Führung und zwar nicht in dieser und jener Kleinigkeit, sondern gerade an ihrer «Generalinie», dann wird eure Kritik in den Papierkorb und ihr werdet aus der Partei fliegen. An organisatorischen Mängeln herumzustochern, aber die Kritik über die politische Quelle all dieser Fehler unterbinden, das ist echt stalinistischer Schwindel.

## „Zustrom“

Wenn paar Leute die «Rote Fahne» abonnieren, wenn einige Arbeiter sich bei der Partei anmelden, dann verliert die «Rote Fahne» sofort die Besinnung und schreibt: Zustrom zur Partei! Sie vergißt dabei zu berichten, wieviel Arbeiter zu gleicher Zeit aus der Partei austreten. Sie vergißt zu berichten, daß von zehn Leuten, die eintreten, nach sechs Monaten acht bereits verschwunden sind, der neunte nach einem Jahr, der zehnte nach zwei Jahren. Unter dem Stalinismus ist die KP ein Durchhaus.

Was den «Zustrom» zu den Kundgebungen der Partei betrifft, so bitten wir die Mitglieder, die Berichte der «RF» über den 1. Mai zu überprüfen seit 1923 bis heute. Jedes Jahr schreibt die «RF»: Die heurige Maifeier war viel stärker als die vorjährige... Bei der nächsten Kundgebung schreibt sie dann: Der Massenanstrom übertraf sogar die Teilnahme an der Maikundgebung... Die traurige Wahrheit ist, daß die Teilnahme an den Kundgebungen, Demonstrationen der KP dank der stalinistischen Politik von Jahr zu Jahr sinkt. Wenn man bedenkt, wie die Zahl der Arbeitslosen angeschwollen ist — in Wien gibt es weit über 150.000 Arbeitslose — wenn man bedenkt, daß heute tatsächlich breite Massen der Arbeiter und insbesondere der Arbeitslosen den Verrat der SP am Proletariat zu durchschauen beginnen — dann ist die Beteiligung am 25. Februar von bloß 3000 Arbeitslosen im Zug (außerdem waren

## Spiele — aber keine Arbeit

Im alten Rom haben die Cäsaren, um die Massen abzulenken und leichter beherrschen zu können, Brot und Spiele gegeben. Die SP macht es einfacher: sie gibt bloß Spiele. Auf die Winterolympiade in Mürzschlag soll die Sommerolympiade in Wien folgen, im Anschluß an den Kongreß der 2. Internationale, der in Wien abgehalten werden wird, um dem rampolnisierten Ansehen der SP ein wenig auf die Beine zu helfen. Da werden sie große Reden schwingen über Abrüstung und Kriegsgefahr wie anno dazumal in Basel, und dann, bis der Krieg kommt — werden sie es so tun wie 1914. Sie brauchen da nur fortzusetzen, was sie schon heute tun: die Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie. Sie werden große Reden schwingen über die Not der Arbeiter und werden weiter «Notopfer» bewilligen — den Reichen.

200 bis 300 Arbeitslose als Zuschauer anwesend) — politisch eine schwere Niederlage. Kein erster Kommunist darf sich darüber täuschen. Dabei hat die Partei diesmal im großen und ganzen entsprechende Losungen gegeben. Womit bewiesen ist, daß die Massen zur Stalin-Führung nicht einmal dann Vertrauen haben, wenn sie ausnahmsweise etwas Richtiges sagt. Die erste Vorbedingung, um das Augenmerk der Massen auf die Partei zu lenken, ist die erbarmslose politische Abrechnung mit dem Stalinismus.

Stalin-Brille. Die Stalin-Beamten sehen alles mindestens doppelt. Wenn sie also die Zahl der Teilnehmer der Kundgebung auf dem Freiheitsplatz mit 10.000 angeben, so kommt man mit 5000 der Wahrheit nahe. Als Unterläufel Hexmann bei seiner «Rede» die Zahl der Teilnehmer auf 17.000 schätzte, hatte er sicher außer der Stalin-Brille noch seinen Schwips und sah daher vierfach. — Ein arbeitsloser Kommunist.

Stalinistische Berichte. Nach dem «Vorwärts» hat in den «Russischen Wirtschaftsberichten» in Nr. 4 ein gewisser K. T o m a n, Buchdrucker aus Wien, in der russischen Gewerkschaftszeitung «Bumashnik i Petschatnik» vom 1. Jänner 1931 eine Korrespondenz aus Wien veröffentlicht, die er als Führer der revolutionären Gewerkschaftsopposition Oesterreichs unterzeichnete, worin er unter anderem berichtet: «In Oesterreich ist eine große Armee von vielen Tausenden arbeitslosen Buchdruckern zu verzeichnen. Die Arbeitslosen beziehen keine Unterstützung und müssen hungern. Die Bürokraten haben vor kurzem einen Kollektivvertrag abgeschlossen, nach welchem die Arbeiter fünf Jahre keine Lohnforderungen stellen dürfen.» — In Wahrheit beziehen die arbeitslosen Buchdrucker in Oesterreich eine gewerkschaftliche Unterstützung von 10 S 50 bis 14 S 50 und der Kollektivvertrag wurde nur auf ein Jahr verlängert. Unwahre Berichterstattung ist nur Wasser auf die Mühlen der Reformisten. Gerade die Wahrheit über die gewerkschaftlichen Zustände fürchten die Gewerkschaftsbürokraten am meisten. So schädigen die Stalin-Methoden die revolutionäre Sache.

Jetzt wird's bestimmt gehen. Die RF erscheint nun täglich achtseitig. Auch wenn sie 32seitig erschiene, auch wenn die Zahl der Stalinischen Apparatschiki und ihre Gehälter verdoppelt würden, das kann für eine Zeitlang im besten Falle Illusionen hervorbringen, nichts mehr. Die Qualität, die Linie muß geändert werden — dann erst wird sich auch die Quantität einstellen.

## Aus der Opposition

Franz Keber

Am 19. Februar hat unseren Genossen Franz Keber in Klagenfurt plötzlich die Grippe dahingerafft. Erst acht Tage vorher hatte er in einem prächtigen Brief unserer Leitung berichtet über seine Arbeit für die Opposition. Seit langer Zeit schon hatte sich Keber zu uns durchgerungen und arbeitete Hand in Hand mit uns standhaft, aktiv, klug. Wie klug, das zeigt der Nachruf in der «Roten Fahne». Kein Wort hätten die Stalin-Bürokraten über ihn verloren, wenn sie geahnt hätten, daß er aktives Glied der KPÖe (Opposition). So wie Keber, so müssen jene Genossen in der Partei für die Gesundheit wirken, die Hand in Hand mit uns arbeiten, insbesondere in der Provinz. Sie müssen es verstehen, in der Partei beharrlich und klug das stalinistische Gift zu bekämpfen und sich trotz der verbrecherischen Methoden des Stalinismus in der Partei zu behaupten. Allen unseren Mitkämpfern in der Partei sei Genosse Keber ein leuchtendes Beispiel. Ehre seinem Andenken!

Internationale Linksoption. In der Tschechoslowakei erscheint nun regelmäßig die Moskauer Organ der Linken kommunistischen Opposition in C. S. R. In Brasilien begann ab Jänner regelmäßig zu erscheinen das Boletim da Opposicao, Orgao da Liga Comunista (Opposicao leninista do P. C. do Brasil). Wir begrüßen die Mitkämpfer!

Zentraler Diskussionsabend. Montag, den 23. März, in Ammanns Gasthaus, XVI., Hasnerstraße 46, Beginn 1/8 Uhr. Thema: Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes.

Bezirksorganisation Ottakring. Jeden Freitag abends (Beginn 1/8 Uhr) in Fanowitz' Gasthaus, XVI., Koppstr. 47, Gruppenabend. Tagesordnung: 1. Organisatorisches; 2. Aktuelle politische Fragen; 3. Diskussion über das ABC des Kommunismus.

## Briefkasten

Hernalser Genosse. Weitere Artikel erwünscht.

Eigentümer: Kommunistische Partei Oesterreichs (Opposition). — Herausgeber und Verleger: Josef Frey, XII., Schönbrunnstraße Nr. 236. — Verantwortlicher Redakteur: Max Sijtschitsch, Wien, XVI., Sautergasse 27. — Druck: «Inva», Wien, VII.